

Dr. Gabriele Kugler-Euerle, Ulrike Klein, Bernd Mutscheller, Dagmar Schaaf,
Wolfram Schnaidt, Michael Thürwächter¹

Aufgabenorientierung im Englischunterricht

Überlegungen zur Implementierung eines aktuellen Ansatzes in der Fachdidaktik Englisch am Seminar Heilbronn

Fremdsprachenerwerb im europäischen Kontext

Der Erwerb kommunikativer und interkultureller Kompetenzen ist ein unumstrittenes Bildungsziel, das vor dem Hintergrund eines zusammenwachsenden Europas und einer globalisierten Welt im Leben eines jeden Menschen täglich an Bedeutung gewinnt.

Lebenslanges Lernen ist zu einer Notwendigkeit für alle Bürger geworden. Wir müssen unsere Fertigkeiten und Kompetenzen während unseres gesamten Lebens weiterentwickeln - nicht nur, um uns persönlich entfalten und aktiv an der Gesellschaft teilhaben zu können, sondern auch zur Erhaltung unserer Beschäftigungsfähigkeit in einer im ständigen Wandel befindlichen Arbeitswelt.

(entnommen aus: SCHLÜSSELKOMPETENZEN FÜR LEBENSLANGES LERNEN; Ein Europäischer Referenzrahmen, Europäische Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur, 2007)

Bereits 1996 definierte die Kommission die besondere Rolle, die in diesem Prozess den Fremdsprachen zukommt:

Fremdsprachenkenntnisse sind unerlässlich, um andere Lebensweisen zu verstehen und um friedlich in einem immer enger zusammenwachsenden Europa zu leben. Die Sprache ist außerdem eine wichtige Brücke, über die man die anderen kennenlernt. Ihre Beherrschung trägt folglich zur Stärkung des Gefühls der Zugehörigkeit zu Europa mit seiner reichen und kulturellen Vielfalt sowie zur Verständigung der europäischen Bürger bei (Europäische Kommission 1996: 72).

Die von der Europäischen Kommission in diesem Zusammenhang gesetzten Ziele weisen den Fremdsprachenerwerb im Sinne eines Mehrsprachenkonzeptes als eine von acht auszubildenden Schlüsselkompetenzen (Muttersprachliche Kompetenz, Mathematische Kompetenz und grundlegende naturwissenschaftlich-technische Kompetenz, Computerkompetenz, Lernkompetenz, Soziale Kompetenz und Bürgerkompetenz, Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz, Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit) aus, die es als Kulturkompetenz auch und vor allem durch schulische Bildung zu entwickeln gilt. Hierzu werden durch die Kommission auch die kommunikativen Kompetenzen definiert, die die Konzepte unseres unterrichtlichen Handelns prägen: *die Fähigkeit, mündliche Mitteilungen zu verstehen, eine Unterhaltung zu beginnen, aufrecht zu erhalten und zu beenden, sowie Texte, die den Bedürfnissen der jeweiligen Person entsprechen, lesen, verstehen und erstellen zu können. Der Einzelne sollte auch in der Lage sein, Hilfsmittel angemessen zu benutzen und Sprachen auch informell im Rahmen des lebensbegleitenden Lernens zu erlernen.* Die nationalen Bildungsstandards von 2004 tragen diesen Zielsetzungen Rechnung, indem sie diese Fähigkeiten und Fertigkeiten auf Inhalte und Lernstufen hin präzisieren und deutlich machen, dass Bildung und Kommunikationsfähigkeit, ob in Mutter- oder Fremdsprache, untrennbar mit einander verbunden sind.

Somit wird deutlich, dass der Schlüsselbegriff der Kompetenzorientierung die Leitgedanken des Fremdsprachenunterrichtes in besonderem Maße prägt, und dies nicht erst seit der letzten Bildungsplanreform.

¹ Die Autoren sind Fachleiter bzw. Lehrbeauftragte für Englisch am Seminar Heilbronn; Frau Professorin Dr. Kugler-Euerle leitet zudem den Profildbereich des Seminars "Schulische Übergänge".

Praxis des gymnasialen Fremdsprachenunterrichts

Es versteht sich von selbst, dass der gymnasiale Fremdsprachenunterricht entsprechend dieser komplexen Forderung seine Verfahrensweisen deshalb stets im Hinblick auf die Ergebnisse der aktuellen fachwissenschaftlichen und –didaktischen Forschung überprüfen muss, um Kenntnis über geeignete Inhalte und Methoden zu nutzen, die dem Fremdspracherwerb effektiv dienlich sind.

So zeigen neuere Erkenntnisse der Spracherwerbsforschung, dass das Lernen einer Fremdsprache zunächst einmal in Abhängigkeit von individuellen Faktoren wie Alter und Geschlecht, Motivation, Sprachlerneignung, Lernstil oder Strategienrepertoire erfolgt. Darüber hinaus zeigen diese Erkenntnisse ebenso, dass die Prinzipien eines effizienten Fremdspracherwerbs denen des Mutterspracherwerbs entsprechen und die beständige Sprachanwendung allein Regeln generiert, die produktiv und nachhaltig sind. Die Unterrichtsforschung weist hierauf basierend nach, dass Fremdsprachenunterricht linear gedacht die Komplexität der Sprache nicht verarbeiten kann, da er der natürlichen Arbeitsweise des menschlichen Gehirns widerspricht, das Regeln aus dem Selbst-Erfahrenen extrahiert und somit auf ganzheitlichen Input, quantitativ und qualitativ hochwertig, angewiesen ist. Erfahrungen aus dem bilingualen Unterricht beweisen darüber hinaus, dass der Zugang zur Sprache über den Sinn erfolgt und Sprachreflexion im Sinne der Darbietung isolierter grammatischer und lexikalischer Strukturen als sekundär zu betrachten ist.

Hieraus ergibt sich als didaktische Konsequenz, dass erfolgreicher schulischer Fremdspracherwerb auf Unterricht basiert, der anwendungsbezogen, handlungsorientiert und methodisch funktional sein muss. Die durch den GeR vorgegebenen Prinzipien der Outputorientierung und des Lebensweltbezuges werden hier also durch die Konzepte der

- Lernerorientierung
- Prozessorientierung
- Individualisierung
- Lernerautonomie
- Aufgabenorientierung

ergänzt, um vielschichtige Sprachlern- und Sprachverwendungssituationen für die Lernenden zu generieren.

Konsequenzen für die erste und zweite Phase der Lehrerbildung

Für die Fachschaft Englisch am Seminar Heilbronn ergibt sich angesichts dieser Situation die Aufgabe, die Auswirkung der in Forschung und Bildungsplan diskutierten Prinzipien und Konzepte auf Unterrichtssituationen zu beschreiben, um sie nutzbringend in der zweiten und dritten Phase der Lehrerbildung zu verankern.

Task-Based Learning (TBL) im Fokus der Fremdsprachendidaktik – Versuch einer Definition

Das seit mehr als zwei Jahrzehnten anerkannte Prinzip der kommunikativen Ausrichtung des Englischunterrichts hat inzwischen Niederschlag gefunden in einem reichhaltigen Methodenrepertoire, das die Gestaltung authentischer Lern- und Unterrichtsarrangements ermöglicht und so die in den Standards geforderte *Outputorientierung* dokumentiert. Der Aufbau dieses Methodenrepertoires ist bereits Gegenstand jeder Fachsitzung, sollte nun aber in seiner funktionalen Ausdeutung in Bezug auf die anderen Konzepte neu betrachtet werden.

Bei der Analyse der Konzepte des aufgabenorientierten Lernens lässt sich rasch eine Schirmfunktion dieses Prinzips für die weiteren erkennen, denn eine *Lernaufgabe* zielt auf die Förderung von Kompetenzen, indem sie

anspruchsvolle Lernprozesse (kognitiv, emotional, kreativ) anleitet, die Schülerinnen und Schüler durch eine sinnvolle und bedeutsame Aufgabenstellung als ganzheitliche Individuen anspricht, authentische Sprachverwendung fordert, authentisches Material nutzt und produktorientiert ist

In *tasks* steht also das Schaffen und Aushandeln von Bedeutungen im Mittelpunkt und weniger das Einüben sprachlicher Strukturen. Eine Lernaufgabe nennt den Zweck und das erwartete Ergebnis einer Aktivität, sie legt den Schwerpunkt auf die Bedeutung dessen, was gesagt wird und nicht auf die Verwendung einer bestimmten Form, und sie versucht, die Sprache so zu verwenden wie sie im Alltag vorkommen könnte (*real or authentic language use*).

In den von Nunan formulierten typischen *tasks* im Fremdsprachenunterricht finden sich somit auch konsequenterweise alle Sprechabsichten wieder, die die authentische lebensweltliche Kommunikation aller Menschen prägen. Eine Ausrichtung von Lernzielen auf diese Sprechabsichten erzeugt einen hohen lebensweltlichen Bezug des Unterrichts, stärkt die Motivation der Lernenden und fördert ihr methodisches Lernen. So müssen sie bei der Ausführung der Aufgabe zunächst das eigene relevante Wissen und Können mobilisieren, in der Bearbeitung erweitern und schlussendlich bei der Aufgabenlösung anhand der Zielvorgabe überprüfen.

Des Weiteren ist hierbei eine ‚Personalisierung‘ der den Unterricht bestimmenden Aufgaben möglich, da der Wahl der Themen und Inhalte, die diese Sprechabsichten fo(ö)rdern dienende Funktion beigemessen wird. So können die Interessen der Schülerinnen und Schüler sowie deren individueller Kenntnis- und Leistungsstand bei der Themenfestlegung berücksichtigt werden und Arbeitsprozesse im Hinblick auf kognitive Zielsetzungen individualisiert werden.

Da insgesamt das Ergebnis eines Prozesses im Zentrum steht und hierbei die gelungene Vermittlung des Inhaltes einer Äußerung zu bewerten ist, wird die Sprachverwendung der Lernenden in ihrer Funktionalität überprüft und dadurch ihre kreative Interaktionsfähigkeit gefördert. Dem Prinzip der *accuracy* steht somit das der angestrebte *fluency* voran, und dies entspricht sowohl der realen Sprachverwendung als der Anleitung zu lebenslangem Lernen.

Auch die Sprachbetrachtung ist in dem Prozess der Lernaufgabe verortet. In der Phase des *language focus* analysieren und erweitern die Lernenden ihren Kenntnisstand im Sinne lexikalischer und grammatischer Strukturen bezogen auf die von ihnen gewählte kommunikative Absicht. Die Reflexion ist somit integraler Bestandteil der anwendungsbezogenen Äußerung, auch wenn sie in ihrer Bedeutung untergeordnet ist.

Neuorientierung der Fachdidaktik Englisch am Seminar Heilbronn als Konsequenz der beschriebenen Forschungslage

Angesichts der Tatsache, dass der beschriebene Ansatz allen wesentlichen Elementen der Englischdidaktik übergeordnet ist, geht es darum, die Referendar/-innen mit diesem Konzept vertraut zu machen. Die Mitglieder der Fachschaft Englisch stimmen darin und in der Tatsache überein, dass eine von vorne herein pragmatische Ausrichtung in Veranstaltungen der Fachdidaktik gewählt werden muss, da nur so die Implikationen der Aufgabenorientierung erfahrbar gemacht werden können. Die Beschreibung von TBL in Form einer rein

wissenschaftlichen Darlegung der Theorie liefe dem Versuch der Implementierung im eigenen Unterricht zuwider, stellte er doch eine Überforderung für Berufsanfänger dar.

Aus diesem Grund erfolgt die Vermittlung des Ansatzes sukzessive im Abgleich mit den gängigen Methoden lerner- und kompetenzorientierten Englischunterrichts, wobei die Berücksichtigung von Großformen wie Projektunterricht eine Definition veranschaulichen helfen. Integrale Bestandteile der Vermittlung sind auf jeden Fall Themen der Englischdidaktik wie das Fertigkeitentraining oder die Rolle der sprachlichen Mittel im Englischunterricht. Anhand von Lehrwerkskonzeptionen und anderen Verlagsmaterialien sowie Beispielen des erweiterten Textbegriffs wird die Aufgabenorientierung in Fachdidaktikveranstaltungen verankert. Dabei wird ein klarer Bezug auf die Progression des Fremdsprachenerwerbs vom Übergang Grundschule – Gymnasium bis zur gymnasialen Kursstufe genommen. Geprüft wird gegenwärtig, in welchem Umfang das bereits von der Fachschaft konzipierte Modul „Portfolioarbeit“, zu dem auch Publikationen vorliegen, als Teil der dem TBL-Ansatz immanenten Evaluation, wozu insbesondere die Selbstevaluation gehört, eine exakte Passung aufweist.

Die Fachschaft Englisch ist durch die Kooperation mit Englischdidaktikern der Pädagogischen Hochschulen Freiburg und Heidelberg in der Lage, zügig aktuelle Ergebnisse der fachdidaktischen Forschung zu rezipieren und für die Lehrerbildung fruchtbar zu machen.